



Große Öl- und Energie-Konzerne wie BP verursachen die weltweit meisten Treibhausgas-Emissionen.

FOTO: LAIF

WAZ v. 23.11.13

90 Firmen treiben Klimawandel an

Neue Studie: Große Energiekonzerne verursachen zwei Drittel der weltweiten Treibhausgas-Emissionen. Klimagipfel ringt bis zum Schluss um Fortschritte

Von Christopher Onkelbach

Essen. Australier, die sich bei den Verhandlungen zum Klimaschutz sichtbar langweilen. Polen, die für Kohle werben, Energie-Firmen, die die UN-Klimakonferenz sponsern und eine zeitgleich tagende Konferenz der Welt-Kohle-Industrie. Zu allem Überfluss bemühten sich die Delegierten von 194 Staaten um Fortschritte beim Klimaschutz in einem Gastgeberland, das wegen seiner Kohlekraftwerke zu den größten Umweltsündern Europas zählt. „Die fossile Industrie hat die Klimakonferenz in Warschau okkupiert“, schimpfte BUND-Chef Hubert Weiger.

Nicht nur er hatte die Nase voll davon. Am Donnerstag verließen 70 Umweltorganisationen unter Protest die Konferenz. Sie bekamen nicht mit, wie die Delegierten weiter um Einigung rangen. Froh war man da schon über kleine Fortschritte, etwa mehr Geld für einen Fonds zur Anpassung an den Klimawandel. Kaum Bewegung gab es am Freitag bei den Beratungen über einen Fahrplan zu einem neuen, rechtsverbindlichen Klimavertrag, der 2015 in Paris verabschiedet werden soll. Hier sträubten sich

mehrere Staaten, darunter Schwedenländer wie China, gegen die Festlegung eines festen Zeitpunkts zur Vorlage von CO₂-Minderungszielen. Der deutsche Umweltminister Peter Altmaier war zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr dabei.

„Der Öl- und Kohlemarkt ist sehr konzentriert.“

Karsten Neuhoff, Leiter der Abteilung Klimapolitik beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.

Nach einem kurzen Auftritt am Mittwoch flog er wegen der Koalitionsverhandlungen wieder nach Berlin zurück. Während die Konferenz in die entscheidende Phase ging, erklärte er dem Publikum in Talkshows den Stand der Dinge.

Wie groß der Einfluss der fossilen Industrie auf die Klimaveränderung sein könnte, legt eine aktuelle Studie des „Climate Accountability Institute“ in den USA nahe. Danach gehen rund zwei Drittel der weltweit vom Menschen verursachten CO₂-Emissionen seit der industriellen Revolution auf das Konto von gerade einmal 90 Unternehmen, zitiert die britische Zeitung „The Guardian“ den US-Klimaforscher Richard Heede. Das Blatt bezieht sich auf vorab erhaltene Studie, die jetzt im Fachjournal „Climatic Change“ veröffentlicht wurde.

Inhalt ist eine Hochrechnung des Ausstoßes von Treibhausgasen zwischen 1751 und 2010. Die Hälfte der gesamten Emissionen wurden demnach in den letzten 25 Jahren produziert. Verantwortlich dafür sind laut Heede Staatsbetriebe

sowie private Unternehmen. Dazu zählen weltbekannte Ölkonzerne wie Exxon Mobil, Chevron, BP und Total. Auch deutsche Unternehmen sind darunter, etwa RWE mit einem Anteil von 0,5 Prozent der Gesamtemissionen sowie die RAG mit 0,08 Prozent. Bei den staatlichen Unternehmen werden etwa die saudiarabische Saudi Aramco, Russlands Gazprom oder die norwegische Statoil aufgelistet.

Russland schneidet schlecht ab

Im Ländervergleich schneidet Russland am schlechtesten ab, gefolgt von China und – mit großem Abstand – dem Kohleland Polen. Auch unter den Klima-Delegierten in Warschau erregte die Studie Aufsehen. Dass nur 90 Konzerne wesentlich den globalen Klimawandel beeinflussen könnten, sorgte für Erstaunen. Prof. Karsten Neuhoff vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin findet die Zahlen indes plausibel: Der gesamte Energiemarkt verteile sich auf recht wenige große Teilnehmer. „Der Öl- und Kohlemarkt ist sehr konzentriert, das addiert sich schnell auf“, sagte er dieser Zeitung. Er habe keine Zweifel an dem Trend der Studie.

Die meisten der Firmen fördern Öl, Gas oder Kohle

■ **Nach der Untersuchung** sind 90 Konzerne für 63 Prozent der globalen Kohlendioxid- und Methan-Emissionen verantwortlich. 83 Firmen sind Energiekonzerne.

■ **Die Studie** ist nach Ansicht von Experten der bisher aufwendigste Versuch, den CO₂-Ausstoß nicht Staaten, sondern einzelnen Verursachern zuzuordnen.